



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Psychologisches Institut - Klinische Psychologie Kinder/Jugendliche und Paare/Familien

Die Folgen von Scheidungen auf das kindliche Befinden

Ein Überblick aus psychologischer Perspektive

Landwirtschaftliche Familienrechtstagung 13.11.2013

lic. phil. Martina Zemp
martina.zemp@uzh.ch

Scheidung als Lebenschnitt für Kinder



**12'703 unmündige Kinder aus
geschiedenen Ehen im Jahr 2012**

Abbildung: Kling et al., 2003



Meta-Analyse zu Scheidungsfolgen bei Kindern

Bereich	Effektstärken 1991	Effektstärken 2001
Geringere schulische Leistungen (schlechtere Schulnoten, negativere Bewertung durch Lehrpersonen etc.)	.16*** (gering)	.16*** (gering)
Negatives Sozialverhalten (aggressives Verhalten etc.)	.16*** (gering)	.16*** (gering)
Emotionales Befinden (Stimmungsschwankungen, Ängste etc.)	.23*** (gering)	.22*** (gering)
Selbstbild (niedriges Selbstbewusstsein, negativere Selbstwahrnehmung etc.)	.08*** (gering)	.21*** (gering)
Soziale Anpassung (niedrigere soziale Beliebtheit, schlechtere Integration etc.)	.09*** (gering)	.12*** (gering)
Mutter-Kind-Beziehung (schlechtere Qualität etc.)	.12*** (gering)	.15*** (gering)
Vater-Kind-Beziehung (schlechtere Qualität etc.)	.19*** (gering)	---



Fazit

**Es gibt Effekte,
aber sie sind gering.
Nicht *alle* Kinder
entwickeln psychische
Probleme.**



Kurzfristige Krise oder chronisches Leiden?

- Unmittelbar nach der Trennung zeigen Kinder/Jugendliche deutliche Anpassungsprobleme (Bodenmann, 2006).
- 2/3 der Scheidungen sind mit einem hohen Konfliktniveau in den Monaten («Krisenzeit») nach dem Scheidungsprozess verbunden (Hetherington, Cox & Cox, 1976).
- Diese Konflikte sind besonders feindselig, destruktiv und oft kindbezogen (Buchanan & Heiges, 2001).
- Nach ca. 2 Jahren sinkt das Konfliktpotential, nur ca. 10-25% verzeichnen ein beständig hohes Konfliktniveau auch nach dieser Krisenzeit (Buchanan & Heiges, 2001).



Kurzfristige Krise oder chronisches Leiden?

Die ungünstigen Auswirkungen der Trennung der Eltern auf die Entwicklung des Kindes können *kurz- oder langfristig* sein, indem sie sich in

- **vorübergehenden** Störungen unmittelbar nach der Scheidung äußern
- zu **anhaltenden** Störungen der Identität und des Selbstwertgefühls des Kindes prädisponieren
- oder mit einer höheren **Scheidungs Wahrscheinlichkeit** in der eigenen Ehe im Erwachsenenalter einhergehen (Bodenmann, 2006).



Fazit

**In der Regel schwächen sich
die negativen Auswirkungen der
Scheidung nach 2 Jahren
ab oder verlieren sich ganz.**



Scheidungsfolgen in Abhängigkeit des Alters

- **Säuglinge/Kleinkinder:** sensible Bindungsphase, hohe Abhängigkeit bei der Befriedigung der basalen Bedürfnisse (Pflege, Sicherheit) → vermutlich eher indirekte Effekte, aber Kenntnisstand gering (Leon, 2003)
- **Vorschulalter:** Trennungsabläufe werden wahrgenommen, wenig eigene Bewältigungsstrategien, kindlicher Egozentrismus → Schuldgefühle (Leon, 2003)
- **Schulalter:** mehr Bewältigungsressourcen, reiferes Verstehen, emotionale Verunsicherung → Loyalitätskonflikte, Selbstwertprobleme (Buchanan & Heiges, 2001)
- **Jugendalter:** realistische Wahrnehmung, eigenständige Bewältigung → Parentifizierung, Verantwortungsübernahme, «push-Effekt» (Buchanan & Heiges, 2001)



Fazit

**Es gibt *kein* Alter,
in dem Kinder per se
gegen die negativen
Scheidungsfolgen
«immun» sind.**



Scheidungsfolgen in Abhängigkeit des Geschlechts

- Lange galt das “*male vulnerability model*”: Jungen sind stärker von Scheidungsfolgen betroffen als Mädchen (Davies & Lindsay, 2001).
 - (a) Knaben sind vor der Pubertät häufig emotional labiler
 - (b) Verlust des väterlichen Rollenmodells
 - (c) mehr externalisierende Störungen (leichter erkennbar)
- Heute ist man sich einig, dass *Jungen und Mädchen* von den Auswirkungen betroffen sind, aber dass die Folgen
 - (a) sich **unterschiedlich manifestieren**
(externalisierende vs. internalisierende Probleme)
 - (b) in **unterschiedlichen Entwicklungsphasen** auftreten
(Kindesalter vs. postpubertale Phase) (Amato, 2001).



Fazit

**Es gibt *kein*
Geschlecht, das per se
gegen die negativen
Scheidungsfolgen
«immun» ist.**



Mögliche Gründe für die negativen Folgen

1. Verlust eines Elternteils

→ *Scheidungskinder weisen grössere Probleme auf als Kinder mit einem verstorbenen Elternteil (Amato & Keith, 1991).*

2. Finanzielle Nachteile

→ *Geringeres Einkommen kann einen gewissen Teil an den kindlichen Problemen erklären (v.a. im Schulkontext), ist aber nicht die einzige Erklärung (Amato & Keith, 1991).*

3. Konflikthypothese:

Scheidung schadet den Kindern hauptsächlich aufgrund der Konflikte, welche sie vor/während/nach der Scheidung miterleben (Kelly, 2000).



Ist wirklich die Scheidung als Ereignis störungsrelevant?

- Kinder aus „intakten“ Familien mit einem hohen Konfliktniveau weisen durchschnittlich stärkere Probleme auf als Kinder von geschiedenen Eltern (Amato & Keith, 1991).
- Kindliches Wohlbefinden ist stärker mit familiären Variablen, insbesondere Elternkonflikten, assoziiert als mit Scheidung *per se* (Cummings & Cummings, 1988).
- Kindliche Fehlanpassungen sind oft schon Jahre vor der Scheidung präsent (Amato & Booth, 1996).



Fazit

**Weniger die Scheidung *per se*,
sondern die damit
einhergehenden Konflikte
sind schädlich für die Kinder.**



Was schadet Kindern im Scheidungskontext?

- Besonders belastend sind Loyalitätskonflikte und Rollenumkehr (Parentifizierung, Koalitionen, Schlechtmachen des Partners, Kind als Nachrichtenübermittler etc.) (Schwarz, 1999).
- Kinder sind im Scheidungsprozess häufig destruktiv ausgetragenen und kindbezogenen Konflikten ausgesetzt, welches erwiesenermassen die *schädlichste* Konfliktform ist (Cummings & Davies, 2010).
- Kinder haben mehr Anpassungsprobleme, wenn es mehr Konflikte und eine geringere elterliche Kooperation nach der Scheidung gibt (Johnston, Kline, & Tschann, 1989).



Fazit

**Schwere und chronische Konflikte
vor, während und nach
der Scheidung bergen
besonderes Gefährdungspotential
für die Kinder.**



Was hilft Kindern im Scheidungskontext?

- Für die Kinder kommt die Trennung meist sehr plötzlich, weil sie zu wenig Kommunikation erfahren (Dunn et al., 2001):
 - 23% 'niemand hat mit mir gesprochen'
 - 45% 'nur kurze Mitteilungen'
 - 5% 'ausführlich informiert'
- Kinder (11- 14 Jahre) wünschen sich, in die Überlegungen zu Nachscheidungsregelungen einbezogen zu werden und den Sinn der elterlichen Entscheidung zu verstehen (Maes et al., 2012).

**Wichtigste Regel:
Darüber sprechen!**



Was hilft Kindern im Scheidungskontext?

- Kinder ziehen *nicht generell* Vorteile aus häufigen Besuchen ihres Vaters. Vielmehr ist entscheidend, dass der Vater dem Kind emotionale Zuneigung zeigt, sich in die Erziehung involviert und seine Unterhaltszahlungen zuverlässig vornimmt (Amato & Gilbreth, 1999).
- Kinder profitieren vom Kontakt mit dem Elternteil, bei dem sie nicht leben. Jedoch ist nicht die Häufigkeit der Kontakte entscheidend, sondern die *Qualität* (Amato & Gilbreth, 1999).
- Denn: wenn Kinder beide Eltern sehen, birgt dies Konfliktpotential. Und dies kann den Kontakt zu einem zusätzlichen Stressor machen, statt zum Schutzfaktor (Johnston, Kline & Tschann, 1989).



Fazit

**Kontakt zu beiden Elternteilen
ist nur dann zum *Wohle*
des Kindes, wenn zwischen
den Eltern keine destruktiven
Konflikte vorliegen.**



Konstruktiver Scheidungsprozess

Die Mehrheit der Scheidungskinder werden *nicht* klinisch auffällig!

Welche Schutzfaktoren sind im Scheidungsprozess wirksam?

- (1) Stabilität der emotionalen Beziehungen mit wenigstens einem Elternteil
- (2) eine konsistente und konstruktive Erziehung
- (3) elterliche Kompetenzen bezüglich Kommunikation, Stressbewältigung und Problemlösung
- (4) Familienrituale
- (5) konstante weitere Bezugspersonen, welche Stress der Eltern abzufedern helfen (Bodenmann, 2006).



Kinder wünschen sich...

*«...dass Mama und Papa wieder zusammen kommen
und es keinen Streit gibt.»*

- Vorhersehbare Abläufe, zuverlässige Regelungen und verbindliche Absprachen
- Erreichbarkeit / Kontaktmöglichkeiten beider Eltern
- möglichst wenig Veränderungen
- Umgang zwischen den Eltern «wie erwachsene Menschen»
- Arrangements, die von beiden Elternteilen getragen werden
- ...Kinder zu bleiben



Professionelle Hilfe

- Scheidungsgruppe für Kinder von 8 bis 12 Jahren,
Psychotherapeutisches Zentrum Zürich
(<http://www.psychologie.uzh.ch/fachrichtungen/kjpsych/btz/btz-kjf.html>)
- «Im Chreis»: Gruppenangebot für Kinder von 8 bis 12 Jahren,
Winterthur (<http://www.im-chreis.ch/index.php>)
- Erziehungsberatungsstelle des Kantons Bern
(http://www.erz.be.ch/erz/de/index/erziehungsberatung/erziehungsberatung/ueber_uns.assetref/content/dam/documents/ERZ/AKVB/de/Erziehungsberatung/Downloads/Ueber_uns/EB_UU_Potr%C3%A4t%20der%20Erziehungsberatung.pdf)
- Familien- und Erziehungsberatung Basel (www.familienberatungbasel.ch)
- Verein Kinder in Scheidung «trialog», wertvolle Tipps und
Literaturempfehlungen auf der Homepage, Angebot 2009 eingestellt
(<http://www.scheidungskinder.ch/>)
- Schweizerischer Verband alleinerziehender Mütter und Väter
(www.svamv-fsfm.ch)
- Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste (KJPD), Familien und
Jugendberatungen, etc.



Take Home Message

1. Weniger die Scheidung als kritisches Ereignis, sondern eher **destruktive Elternkonflikte** scheinen für die negativen Folgen für Kinder verantwortlich zu sein.
2. Es gibt auch **konstruktive Scheidungen**. Dennoch bleiben sie ein markant einschneidendes Ereignis für Kinder.
3. Die Mehrheit der Kinder weisen *keine* längerfristigen Folgeprobleme auf. Eltern stehen in der Pflicht, das Geschehen **zu Gunsten der Kinder** zu gestalten.



Literatur

Amato, P. R. (2001). Children of divorce in the 1990s: An update of the Amato and Keith (1991) meta-analysis. *Journal of Family Psychology*, *15*(3), 355–370. doi:10.1037/0893-3200.15.3.355

Amato, P. R. & Gilbreth, J. G. (1999). Nonresident fathers and children's well-being: A meta-analysis. *Journal of Marriage and Family*, *61*(3), 557–573.

Amato, P. R. & Keith, B. (1991). Parental divorce and the well-being of children: A meta-analysis. *Psychological Bulletin*, *110*(1), 26–46. doi:10.1037/0033-2909.110.1.26

Amato, P. R., Loomis, L. S. & Booth, A. (1995). Parental divorce, marital conflict, and offspring well-being during early adulthood. *Social Forces*, *73*(3), 895–915.

Bodenmann, G. (2006). Die Folgen der Scheidung für die Kinder aus psychologischer Sicht. In A. Rumo-Jungo & P. Pichonnaz (Eds.), *Kinder und Scheidung* (pp. 1–24). Zürich: Schultheiss.

Buchanan, C. M. & Heiges, K. L. (2001). When conflict continues after the marriage ends. Effects of postdivorce conflict on children. In J. H. Grych & F. D. Fincham (Eds.), *Interparental conflict and child development: Theory, research, and application*. (pp. 337–362). New York: Cambridge University Press.

Cherlin, A. J., Furstenberg, F. F., Chase-Landsdale, P., Kiernan, K. E., Robins, P. K., Morrison, D. R. & Teitler, J. O. (1991). Longitudinal studies of effects of divorce on children in Great Britain and the United States. *Science*, *252*, 1386–1389.



Literatur

Cummings, E. M. & Cummings, J. L. (1988). A process-oriented approach to children's coping with adults' angry behavior. *Developmental Review*, 8(3), 296–321. doi:10.1016/0273-2297(88)90008-1

Cummings, E. M. & Davies, P. T. (2010). *Marital conflict and children. An emotional security perspective*. New York: The Guilford Press.

Davies, P. T. & Lindsay, L. L. (2001). Does gender moderate the effects of marital conflict on children? In J. H. Grych & F. D. Fincham (Eds.), *Interparental conflict and child development: Theory, research, and applications* (pp. 64–97). New York: Cambridge University Press.

Dunn, J., Davies, L. C., O'Connor, T. G. & Sturgess, W. (2001). Family lives and friendships: The perspectives of children in step-, single-parent, and nonstep families. *Journal of Family Psychology*, 15(2), 272–287. doi:10.1037/0893-3200.15.2.272

Hetherington, E. M., Cox, M. & Cox, R. (1979). Play and social interaction in children following divorce. *Journal of Social Issues*, 35(4), 26–49.

Johnston, J. R., Kline, M. & Tschann, J. M. (1989). Ongoing postdivorce conflict: Effects on children of joint custody and frequent access. *American Journal of Orthopsychiatry*, 59(4), 576–592. doi:10.1111/j.1939-0025.1989.tb02748.x



Literatur

Kelly, J. B. (2000). Children's adjustment in conflicted marriage and divorce: A decade review of research. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 39(8), 963–973.

Kling, V., Haefliger-Manika, C., Gasser-Ruchat, W. & Balscheit-von Sauberzweig, P. (2003). *Scheidung – Meine Eltern trennen sich!* Zürich: pro juventute.

Leon, K. (2003). Risk and protective factors in young children's adjustment to parental divorce: A review of the research. *Family Relations*, 52(3), 258.

Maes, S. D., Mol, J. D. & Buysse, A. (2012). Children's experiences and meaning construction on parental divorce: A focus group study. *Childhood*, 19(2), 266–279.
doi:10.1177/0907568211421220

Schmidt-Denter, U. & Beelmann, W. (1997). Kindliche Symptombelastungen in der Zeit nach einer ehelichen Trennung- Eine differentielle und längsschnittliche Betrachtung [Children's problems following parental separation: A differential and longitudinal approach.]. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 29(1), 26–42.

Schmitz, H. & Schmidt-Denter, U. (1999). Die Nachscheidungsfamilie sechs Jahre nach der elterlichen Trennung. *Zeitschrift für Familienforschung*, 3, 28–55.

Schwarz, B. (1999). *Die Entwicklung Jugendlicher in Scheidungsfamilien*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.